

Dadurch ergab sich wiederum eine projektbezogene Kooperation mit dem BDI. Ich war dort also kein Unbekannter, als ich mich als Referent für den Bereich Japan beworben habe.

Newsletter IAAW: Können Sie bei Ihren Aufgaben von Ihren regionalwissenschaftlichen Kenntnissen, die Sie am IAAW erworben haben, profitieren?

Serhat Ünalı: Auf jeden Fall. Im Laufe des Studiums habe ich ein historisches und kulturelles Grundverständnis für Regionen entwickelt, das mir heute dabei hilft, wirtschaftliche Fragen in ihren bereiteren Zusammenhängen besser zu verstehen. Consulting-Unternehmen versuchen häufig, ausschließlich über Zahlen Objektivität zu erreichen. Dadurch werden jedoch kulturelle und historische Dimensionen ausgeblendet. Ein Beispiel hierfür ist das Verhältnis von Vietnam zu China im Kontext von

Chinas „Belt and Road Initiative“. Ohne regionalwissenschaftliche Kenntnisse könnte man die sensiblen historischen und kulturellen Aspekte der chinesisch-vietnamesischen Beziehungen kaum verstehen und somit auch nicht einschätzen, warum alternative Angebote für Vietnam – etwa von Japanern und Europäern – oft interessanter sind. Die Erarbeitung von Länderexpertisen ist also sehr komplex; in unserem Team arbeiten daher Mitarbeiter*innen mit unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen wie Wirtschaftswissenschaften, Regionalwissenschaften, etc.

Newsletter IAAW: Was würden Sie Studierenden der Regionalwissenschaften empfehlen, die eine Tätigkeit in der Industrie anstreben?

Serhat Ünalı: Gerade bei einem Fach wie den Regionalwissenschaften, das keine vorgezeichneten Karrierewege kennt, ist es sehr wichtig, hinauszugehen und Angebote wahrzunehmen. Studierende sollten auf jeden

Fall die Möglichkeit von Praktika nutzen und versuchen, sich darüber Netzwerke aufzubauen. Das kann zwar anstrengend sein, aber enorm hilfreich. Auch die Möglichkeit von Auslandsaufenthalten im Rahmen des Studiums sollte auf jeden Fall genutzt werden. Ich selbst habe ein Semester an der Thammasat Universität in Bangkok verbracht, was eine enorm wichtige Erfahrung war. Entscheidend ist also eine konstante Orientierung in Bezug auf die vorhandenen Angebote und Möglichkeiten, sich durch Praktika oder andere Tätigkeiten auszuprobieren. Auch die eigene positive Einstellung zum Studium mit seiner interdisziplinären Ausbildung ist natürlich sehr wichtig. Man sollte dieses Studium nicht nur einfach absolvieren, man sollte dafür brennen.

Newsletter IAAW: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Ünalı, und weiterhin viel Erfolg!

Rückblick

International Conference

"Sinophone meets Francophonie: Concepts and Controversies."

12.-14. April 2018

Susanne Gehrmann
und
Henning Klöter



The keynote speakers Shu-mei Shih (left) and Françoise Lionnet (right). © Marc Eils

In line with the transregional and interdisciplinary research agenda of the IAAW, this conference was designed to bring together international experts working on the concepts of the "Sinophone" and "la Francophonie." The conference linked up with important debates of the past decades on regional identities, linguistic diversity, and cultural production in many parts of Africa, Asia and the Americas that have been identified with the terms "Sinophone" and "Francophonie".

Both terms are situated in highly controversial fields of inquiry: regional identity formation vis-à-vis dominant political



Ien Ang (University of Western Sydney) presenting her paper "The Cultural Politics of Chineseness after the Rise of China." © Marc Eils

and cultural centres (China/Beijing and France/Paris); cultural production in the context of linguistic hegemony (dominance of French and Mandarin Chinese and, as a result, the marginalization of regional languages); and the negotiation of alternatives that transgress the aforementioned 'A vs. B' type dichotomies. Despite these similarities, there are also obvious differences underlying both concepts. With a historical depth of more than 130 years and through

strong institutional backing from France, Francophonie is a firmly established and universally recognized term. By contrast, the term Sinophone denotes a novel and emerging concept that is currently mostly debated among ethnic Chinese writers and academics outside China, notably in the United States and Taiwan.

In the light of these similarities and differences, our conference set out to bring together scholars with different perspectives

in order to reflect on a possible comparative approach to these controversial concepts. Due to the growing presence of Chinese migrants in Francophone Africa and the spread of the Confucius Institutes on the one hand, and the French colonial heritage in 'Indochina' on the other hand, the interface of Francophone and Sinophone agendas in Africa and Asia was also an important topic.

Participants came from across the globe, including scholars based at US-American, Senegalese, German, Togolese, Czech, Belgian, Australian, Austrian and Singaporean universities. The keynote speakers were Françoise Lionnet and Shu-mei Shih, two eminent international scholars who gave impressive insights into the history and theoretical impact of both concepts at the opening of the conference. The topics discussed during the panel sessions and roundtables included cultural and linguistic politics, cross-regional entanglements, and world literature.

Zu den Autor*Innen:

Susanne Gehrman is a professor of African literatures and cultures at the IAAW; Henning Klöter is a professor of modern Chinese languages and literatures at the IAAW.



Henning Klöter und Susanne Gehrman
© Marc Eils

/IAAW -Buriram_Project@HU-Berlin 2017

Benjamin Baumann

Das IAAW-Buriram_Project@HU-Berlin ging im Sommer 2017 in sein viertes Jahr und ist weiterhin eine Erfolgsgeschichte. Das Projekt wurde 2014 von Benjamin Baumann vom Seminar für Südostasienstudien und Naree Inram vom Buriram Technical College ins Leben gerufen. Es entwickelte sich aus der Feldforschung von Benjamin Baumann während der er in einem Dorf in der Provinz Buriram und auch am Technical College forschte. Seit 2014 können im Rahmen des Projekts vier bis sechs Studierende, die am IAAW Thai lernen, ein Praktikum am Technical College absolvieren. Das Praktikum findet einmal jährlich während der vorlesungsfreien Zeit statt und dauert in der Regel sechs bis acht Wochen. Während dieser Zeit leben die Studierenden des IAAW in Häusern auf dem Campusgelände und unterrichten Englisch, wobei sie bei der Gestaltung ihres Unterrichtsstoffes relativ freie Hand haben. Das Englischniveau der Studierenden des Technical College ist in der Regel gering, so dass es im Unterricht eher darum geht, den thailändischen Schülern die Angst vor einer Unterhaltung auf Englisch zu nehmen, als um didaktisch ausgereifte Lehrpläne und Unterrichtsmethodik.

Buriram ist eine ländliche Provinz, die außerhalb der üblichen Reiserouten liegt und bisher von Touristenströmen verschont blieb. Interaktion mit Menschen aus westlichen Ländern stellt für die meisten Bewohner*innen Burirams daher noch keine Alltäglichkeit dar, was die Zurückhaltung vieler Schüler*innen erklärt. Im Rahmen des Praktikums können einmalige Erfahrungen bezüglich des Arbeitsalltags in einer thailändischen



Studierende des Instituts und Lehrer*Innen des Technical College bei der Besichtigung des Phanom Rung Historical Park.
© Benjamin Baumann

Institution gesammelt werden. Außerdem zeigt die Erfahrung, dass das Projekt hilft, die Thai-Sprachpraxis zu verbessern. Einige der Projektteilnehmer*innen entwickelten aus den Erfahrungen in Buriram die Forschungsfragen, die sie später im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten behandelten.

Im Jahr 2017 nahmen fünf Studierende des BA-Studiengangs Regionalstudien Asien/Afrika am Projekt teil. Im August fand das zweite internationale Jugendcamp statt, zu dem auch die Studierenden des IAAW nach Buriram reisten, die zurzeit ein Auslandssemester an der Chulalongkorn University in Bangkok verbringen. Auch dieses Jahr werden wieder einige unserer Studierenden nach Buriram aufbrechen, um dort ihre Thai-Kenntnisse zu verbessern und diesen Teil Thailands besser kennenzulernen. Diesmal stellt der Aufenthalt am Technical College die Vorbereitung auf ein zweisemestriges Forschungsseminar und eine Feldschule in Thailand dar, die Benjamin Baumann am IAAW mit den Mitteln des Preises für gute Lehre 2017 finanziert. Das IAAW-Buriram_Project@HU-Berlin wird in der Regel

von Benjamin Baumann oder Martin Schalbruch über einen Zeitraum von durchschnittlich einer Woche begleitet. 2017 waren beide Dozenten vor Ort und haben bei dieser Gelegenheit auch die Chulalongkorn Universität – Partneruniversität der Humboldt-Universität – besucht und mit Prof. Dr. Suradech Chotiudompant, Vizedekan für universitäre Angelegenheiten der Faculty of Arts, über das Kursangebot aus den BA und MA-Studiengängen im Bereich der Thai Studies gesprochen, aus dem die Studierenden am Seminar für Südostasien Studien für ihr Auslandssemester auswählen können. Bei diesen Gesprächen wurde auch die Gastdozentur von Prof. Dr. Kanya Watanagun vereinbart, die im Sommersemester 2018 am Seminar für Südostasien-Studien unterrichtete.

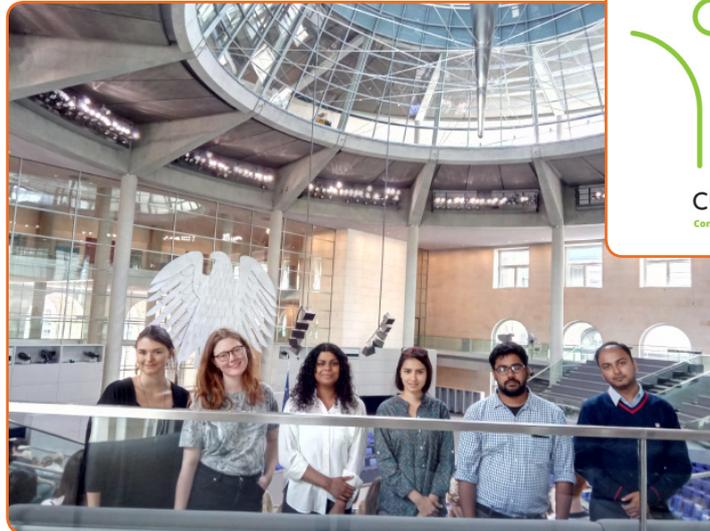
Mehr Informationen zum IAAW-Buriram_Project@HU-Berlin unter:

<https://www.iaaw.hu-berlin.de/de/region/suedostasien/studium/ausland/buri/buri>

Cultural Bridge

Enya Christensen

Cultural Bridge ist eine Organisation, die sich seit 2016 für den kulturellen Austausch von indischen und deutschen Studierenden einsetzt. Gegründet wurde die Organisation von Dr. Vishnu Ramdeo im Rahmen seines Bundeskanzlerstipendiums der Alexander von Humboldt Stiftung, das er am IAAW verbrachte. Hier ist auch der Sitz der Cultural Bridge angesiedelt. Geleitet wird die Organisation von Dr. Ramdeo und Studierenden des IAAW. Unter anderem bietet Cultural Bridge Studierenden beider Länder an, jeweils in Indien oder Deutschland individualisierte Praktika und/oder soziale Projekte zu machen oder Feldforschung zu betreiben. Ein Beispiel ist das „Gateway to Berlin Program“, das im Juni 2018 erstmalig stattfand, bei dem eine Gruppe indischer Studierender in einem individualisierten zweiwöchigen Programm in Berlin Einblicke in die deutsche Gesellschaft und Kultur und das deutsche Universitätswesen gegeben wurden. In diesem Rahmen wurden eigens organisierte Seminare zu Themen wie Gesundheit, Ausbildungssystem, Gleichberechtigung der Geschlechter, indischer Diaspora in Berlin und der Situation geflüchteter Menschen in Deutschland besucht. Außerdem besuchten die Teilnehmer*innen verschiedene Universitätsseminare an der HU, der TU und der UdK in Berlin sowie verschiedene Mittelstandsunternehmen, das Volkswagenwerk in Wolfsburg, die geschichtlichen und architektonischen Besonderheiten Potsdams, die Redaktion der Zeitung taz, das Gorki-Theater und diverse Museen.



Teilnehmer_innen des
Gateway to Berlin Program
im Deutschen Bundestag
© Vishnu Ramdeo

Für die Studierenden aus Berlin werden hauptsächlich individualisierte Projekte in Rajasthan angeboten. 2017 hat es in Pali-Marwar Projekte gegeben, bei denen die Teilnehmer*innen Deutsch und Englisch an Government Schools lehrten, Feldforschungen zum Thema Wasserverunreinigung und Gender Inequality machten und in Zusammenarbeit mit indischen Partner*innen ein umfassendes Projekt zur Aufklärung von jungen Mädchen im Zusammenhang mit Menstruationshygiene, weiblicher Anatomie und der Destigmatisierung von gesellschaftlichen Mythen organisierten. Bei allen angebotenen Projekten wird Wert darauf gelegt, dass ein reger Austausch mit den Bewohner*innen Pali-Marwars und den Studierenden des College stattfinden kann. Ein interessantes Projekt war auch das des Kunststudenten Alex N., der innerhalb von zwei Monaten ein großes, lotusartiges Kunstwerk aus alten Plastikflaschen schuf,

welches an einem zentralen, öffentlichen Platz in Pali-Marwar angebracht wurde. Nebenbei unterrichtete Alex N. Musik an einer Schule und übersetzte mit den Schüler*innen ein bayrisches Lied ins Hindi. Anschließend studierte er es mit ihnen auf Bayrisch und auf Hindi ein, um es schließlich auf einer großen Schulfeste mit den Schüler*innen vorzutragen.

Die Organisation freut sich immer über Anregungen, Lob, Kritik und besonders über neue Freiwillige. Für Kontakt oder mehr Informationen siehe: www.culturalbridge.net oder Cultural Bridge bei Facebook (/culturalbridgeindia) oder Instagram (culturalbridge.india).

Zur Autorin:

Enya Christensen, 24, studiert am IAAW Regionalwissenschaften mit einem Schwerpunkt auf Südasiens. Sie ist Projektleiterin der Organisation Cultural Bridge, die sich für den kulturellen Austausch zwischen indischen und deutschen Studierenden einsetzt.

